

Lodzer

Volkszeitung

Ne. 56. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. In den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3L 5.—, wöchentlich 3L 1.25; Ausland: monatlich 3L 8.—, jährlich 3L 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Betrikauer 109, 1. Etage. Telefon 36-90. Postfachkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die nebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— floty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Im Kampf um die Verfassung.

Eine Resolution des Obersten Rates der P. P. S.

Der Oberste Rat der P.P.S. hat nach zweitägigen Beratungen folgende Resolution angenommen: „Im Laufe der letzten zweieinhalb Jahre wurden in Polen durch Dekretierung die Grundlagen bürgerlicher Freiheiten erschüttert, die Verfassung vergewaltigt, die Garantien unbefangener Rechtsprechung illusorisch gemacht. Die im Lande regierenden Gruppen haben seit dem Maiumsturz nach monatelanger Mobilisierung aller politisch-sozialen reaktionären Kräfte gegen Demokratie und Parlamentarismus endlich in Gestalt des seitens des Regierungsblochs im Sejm eingebrachten neuen Verfassungsentwurfs einen Anschlag auf die Volksrechte vorbereitet, indem sie die parlamentarisch-demokratische Struktur unseres Staates durch ein System zu ersetzen suchen, das sich auf eine bürokratisch-militärische Willkürherrschaft unter dem Deckmantel eines absolutistischen Staatspräsidenten stützt. Die regierenden Sphären sehen in leichtfertiger Weise das Schicksal und die Sicherheit der Republik aufs Spiel, indem sie künstlich die natürliche Entwicklung der polnischen Demokratie zu hemmen, um jeden Preis die Gewalt in ihren Händen zu erhalten und auf lange Jahre hinaus dem Großkapital und dem Großgrundbesitz den Einfluß auf die polnische Staatspolitik zu sichern trachten.“

Gegenüber dieser Sachlage stellt der Oberste Rat der P.P.S. fest, daß die Stunde der grundsätzlichen Entscheidungen im Kampf um die Demokratie geschlagen hat. Aber die Verantwortung für die tiefgehende Staatskrise fällt auf diejenigen, die diese Krise bewußt hervorgerufen haben. Der Oberste Rat der P.P.S. erklärt gleichzeitig, daß die polnische werktätige Welt die gegen sie gerichtete Her-

ausforderung annimmt. Der Oberste Rat ruft die werktätigen Massen in Stadt und Land zur Abwehr des reaktionären Anschlages auf die Grundpfeiler der polnischen Demokratie auf. Der Oberste Rat hält es für unerlässlich, daß der Kampf um die Demokratie in Polen ebenso von allen klassenbewußten Arbeitern und Bauern aufgenommen werde. Der Oberste Rat unterstreicht mit besonderer Anerkennung die gesetzgeberische Initiative der P.P.S. auf dem Gebiete des sozialwirtschaftlichen Lebens und empfiehlt den Vorständen der P.P.S. sowie allen Ortsgruppen der Partei im sozialen Kampfe den alten Grundsatzen unentwegt treu zu bleiben. Der Oberste Rat der P.P.S. stellt fest, daß der Kampf um die Demokratie und der Kampf um die sozialen Belange der werktätigen Massen nicht nur im Rahmen der parlamentarischen Tätigkeit auszufechten sind. Die Anstrengungen der Partei müssen darauf gerichtet sein, eine große Aktion zum Schutze der demokratisch-sozialen Sache des Volkes einzuleiten. Der Oberste Rat der P.P.S. empfiehlt dem zentralen Vollzugsomitee, in engem Kontakt mit der Klassenbewegung zu bleiben und die Zusammenarbeit der einzelnen sozialistischen Minderheitsgruppen zu fördern und zu pflegen. Gleichzeitig stellt der Oberste Rat fest, daß die Polnische Sozialistische Partei die Pflicht hat, zum Schutze der Demokratie alle aufrichtigen und ehrlichen polnischen Elemente um sich zu sammeln.“

Zum Schluß betont die Resolution, daß die politische Situation in Polen vollständig reif sei für die Ermöglichung und Lösung der Nationalitätenfragen im Sinne des Programms der P.P.S.

Sagung der Exekutive der D. S. U. P.

Am Sonntag, den 24. d. M., hielt in Kattowitz die Exekutive der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei Polens ihre Sitzung ab. In der Sitzung nahmen teil: Kowoll, Zerbe, Kronig, Dr. Glucksmann, Beschla und Lulas.

Auf der Tagesordnung befanden sich die Vorarbeiten für den abzuhaltenden Vereinigungsparteitag. Nach eingehender Beratung des Entwurfes des Organisationsstatuts der D.S.U.P. für alle vereinigten Bezirke, wurde derselbe mit einigen Verbesserungen einstimmig angenommen. Für den neuen Parteiprogrammentwurf wurden die Richtlinien festgelegt und beschlossen, den Entwurf, bevor er endgültig dem Parteitag vorgelegt wird, zur Diskussion in der Partei zu stellen. Der Vereinigungsparteitag wird in Lodz stattfinden.

Die Altersversicherung der Arbeiter.

Der Arbeitsminister ließ dieser Tage dem Sejm-Marschall ein Sozialversicherungsprojekt zugehen, das am 20. d. M. vom Ministerrat gutgeheißen wurde. Danach soll die Altersversicherung der Arbeiter auf dem gesamten Gebiete Polens eingeführt werden. Die Vorlage sieht nicht nur eine Versicherung der Arbeiter im Falle ihrer Arbeitsunfähigkeit vor, sondern auch die Versorgung ihrer Witwen und Waisen, welche Versicherung in einer höchst ungenügenden Form in den Woiwodschaften Posen, Pommern und Oberschlesien bereits existiert. Außerdem ist in der Gesetzesvorlage eine einheitliche Unfallversicherung und eine Versicherung in Krankheitsfällen vorgesehen, um den Krankenlassen eine gediegenere Tätigkeit zu gewährleisten. Die P.P.S. hat einen langwierigen Kampf darum geführt, damit die Regierung endlich dem Sejm das vorgenannte Gesetz vorlege, das geeignet erscheint, die im Sozialversicherungswejen noch bestehenden Lücken auszufüllen.

Der politisierende Klerus.

In der letzten Sitzung der Kommission für Aufklärung und Unterricht wurde ein Antrag des Weißrussischen Klubs zur Sprache gebracht, der sich gegen ein Hirten schreiben des Wilnaer Erzbischofs Zablazynski wendet. Der weißrussische Referent beschwerte sich darüber, daß der Erzbischof am 10. Dezember v. J. ein Hirten schreiben verlesen ließ, in dem er die Weißrussische christlich-demokratische Partei einer scharfen Kritik unterzogen habe. Und zwar habe er ihr Indifferentismus und Bolschewismus vorgeworfen und den Geistlichen und gläubigen Katholiken verboten, dieser Partei anzugehören. Der Vertreter der Nationaldemokraten wand dagegen ein, daß das Hirten schreiben eines Bischofs eine interne kirchliche Angelegenheit sei und verlangte über den Antrag des Weißrussischen Klubs zur Tagesordnung überzugehen. Auf Vorschlag des Abgeordneten Okulicz vom Regierungsbloch wurde schließlich ein Antrag angenommen, daß die Kommission sich an den Marschall wende, mit dem Erzbischof, diesen Antrag einer anderen Kommission zuzustellen, die in dieser Angelegenheit mehr kompetent sei.

Schuldenabzahlung.

Der polnische Staat hat im Monat Januar an Amortisierungsraten und Zinsen 1 038 040 Dollar abgezahlt, u. zw. von der 3prozentigen Dillon-Anleihe vom Jahre 1925 — 318 500 Dollar, von der 7prozentigen Stabilisierungsanleihe (1927) — 508 870 Dollar, von der italienischen Schuld 60 000 Dollar und von sonstigen fremden Schulden — 150 670 Dollar.

Untergang eines deutschen Dampfers.

Amsterdam, 25. Februar. Der 8000 Tonnen große deutsche Dampfer „Lippe“ vom Norddeutschen Lloyd, von Chile nach Antwerpen unterwegs, ist am Montag nachmittag mit einem englischen Dampfer zusammen gestoßen und sank. Die Passagiere und die Besatzung sind von belgischen Schleppern gerettet worden. Das englische Schiff ist stark beschädigt vor Aker ge-

Die Ausländer verlassen Kabul.

Berlin, 25. Februar. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist es der deutschen diplomatischen Vertretung in Kabul nicht gelungen, sämtliche in Kabul befindlichen Deutschen abzutransportieren. Acht Deutschen ist die Ausreisegenehmigung nicht erteilt worden, während 18 Deutschen, denen die Genehmigung zur Ausreise gegeben worden war, von den Engländern erklärt wurde, sie könnten nicht abtransportiert werden, da keine Flugzeuge mehr zur Verfügung ständen. Der deutsche Gesandte in Kabul hat inzwischen Afghanistan verlassen. An seine Stelle ist Generalkonsul von Blesien getreten.

Rom, 25. Februar. Nach russischen Berichten aus Kabul hat der Emir Habibullah auf die Vorstellung des deutschen Geschäftsträgers hin die Ausreise aller Deutschen aus Kabul freigegeben. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt an amtlicher deutscher Stelle nicht vor. Vorläufig ist nur bekannt, daß die Ausreise für 18 Deutsche freigegeben worden ist, die aber keine Ausreisemöglichkeit haben. Es

bleibt also abzuwarten, ob die formelle Abreisegenehmigung nun auch für die restlichen acht Deutschen, die Kabul zu verlassen wünschen, erteilt worden ist. Der deutsche Geschäftsträger in Kabul, Baron von Blesien, wird vorläufig ebenfalls in Kabul bleiben müssen.

London, 25. Februar. Der britische Gesandte in Kabul und die übrigen Mitglieder der britischen Gesandtschaft sind am Montag durch englische Militärflugzeuge von Kabul nach Peshawar zurückgebracht worden. In Kabul befindet sich nur noch eine Anzahl Deutschen, die auf Grund eines Vertrages mit den afghanischen Behörden weiter dort verbleiben, sowie ein Türke. Die Franzosen und Italiener haben ebenso wie die Engländer ihre sämtlichen Staatsangehörigen zurückgezogen. Wie weiter gemeldet wird, wollen Flugzeuge Flugblätter über Kabul abwerfen, in denen Amanullah ankündigt, daß er die Stadt Ende März besetzen werde.

Das russisch-ameritanische Geschäft

Rom, 25. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist dort der Gouverneur des amerikanischen Staates Maine eingetroffen, der von Litwinow und Lunatscharski empfangen wurde. Der Gouverneur hält sich in Moskau im Auftrage Hoovers und Senators Borah auf, um die politische Lage in der Sowjetunion zu studieren und hat zwei persönliche Schreiben von ihnen an die Vertreter der Sowjetunion übermittelt. Halbamtlichen Erklärungen zufolge soll die Sowjetunion dem Gouverneur vorgeschlagen haben, als Vermittler bei der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und den Vereinigten Staaten zu dienen. Gouverneur Pakfi (?) beabsichtigt, sich längere Zeit in Moskau aufzuhalten. Es ließ sich nicht einwandfrei feststellen, ob es sich hier tatsäch-

lich um den Gouverneur des Staates Maine handelt. Der Name des Gouverneurs ist richtig Brewston.

Ein Kongreß aller Trozkisten geplant.

Konstantinopel, 25. Februar. Nach hier eingegangenen Meldungen, wird im Mai dieses Jahres ein Kongreß von Vertretern der Trozkisten aller Länder erwartet. Trozki soll auf diesem Kongreß zum Führer aller Trozkisten Europas gewählt werden. Der Trozkistenkongreß soll den weiteren Kampf gegen Stalin besprechen, sowie über die Gründung einer eigenen Internationale verhandeln. Der Tagungsort ist noch nicht bekannt.

herland, Jugoslawien, Rumänien und Türkei. Nur der Erstplatzierte in die Endrunden.

Südamerika: die beiden Erstplatzierten der Südamerikameisterschaft in die Endrunden.

Nord- und Mittelamerika: Nur der Erstplatzierte in die Endrunden.

Demzufolge würden sich insgesamt elf Staaten für die eigentliche Konkurrenz um die Weltmeisterschaft qualifizieren. Ein Turnier mit elf oder noch weniger Teilnehmern wäre durchführbar. England und Rußland als nicht zur Fisa gehörend, konnten nicht berücksichtigt werden.

Wenglowski verläßt Touring.

Wie wir erfahren, hat Wenglowski, der Halbrechte Tourings, einen Posten in Kratau erhalten und ist der dortigen Wisla beigetreten. (c-3)

Die Affäre Koch und Radke.

Seinerzeit berichteten wir über die Affäre Koch und Radke. Die beiden Erwähnten wurden, als sie von einem ober-schlesischen Verein nach der Warschauer Polonia übersiedelten, des Professionalismus beschuldigt. Eine Kommission des Fußballverbandes befaßte sich mit diesem „Fall“, fand Koch u. Co. für schuldig und disqualifizierte die Schuldigen auf ein Jahr.

Im Zusammenhang mit dieser Affäre wurden zwei Vereinsfunktionäre der Polonia, Piotrowski nur durch Verwarnung und Marat mit einem Jahr Ausschluß von jeglichen Vereinsfunktionen, bestraft. (c-3)

Lodz soll seine diesjährige Fußballsaison am kommenden Sonntag eröffnen.

Union liefert am kommenden Sonntag dem Warschauer F. L. ein Retourspiel.

Korfballsstädtepiel Lodz — Warschau — Posen.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag findet in Warschau ein Dreistädte-Korfball-Turnier statt. Lodz wird durch J. M. C. A. und Absolventen vertreten sein.

England — Polen doch in Warschau.

Das Davis-Cup-Länderpiel England gegen Polen wird, wie uns der polnische Tennisverband mitteilt, nicht in England, sondern in Polen (Warschau) ausgetragen.

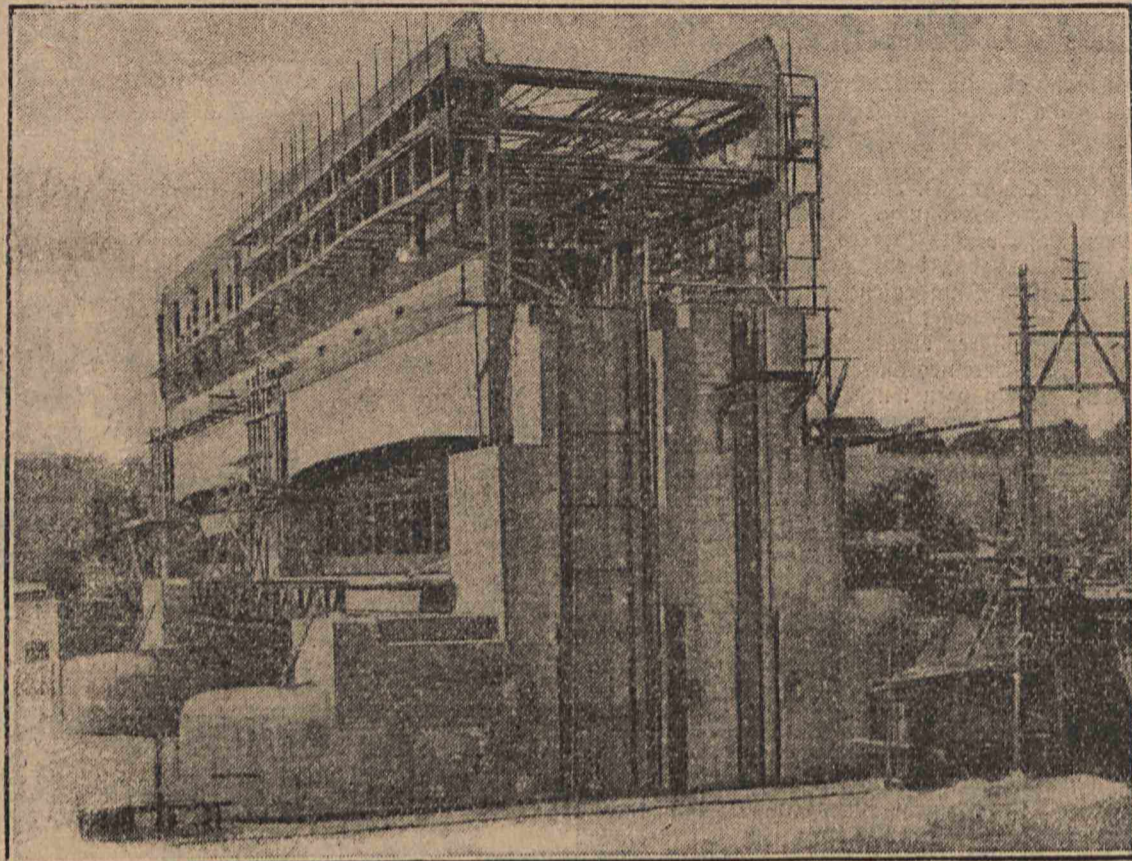
Die Kage läßt das Mauseu nicht.

Der zum Berufssport übergetretene Amsterdamer Marathonieger El Quafi (Frankreich) hält sich zurzeit zu Erholungszwecken in seiner algerischen Heimat auf. Wie wir erfahren, wird er sich am 12. März wieder nach Newyork einschiffen, wo er für verschiedene Langstreckenläufe engagiert wurde. U. a. schloß er einen Kontrakt auf einen Start beim Lauf San Francisco — Newyork ab.

Nurmi siegt — Williams unterliegt.

Beim Hallensportfest im Madison Square Garden in Newyork mußte der kanadische Olympiasieger Williams eine Niederlage im 50-Yard-Laufen hinnehmen. Der Amerikaner Jack Elder erwischte den besten Start und ließ sich auf der kurzen Strecke den einmal errungenen kleinen Vorteil bis zum Ziel nicht mehr streitig machen. Er verwies Williams in 6,8 Sekunden knapp auf den zweiten Platz. Im Zweimeilenlaufen kam Nurmi in 9:15 zu einem leichten Erfolg über Andersen, da der ebenfalls gemeldete Schwede Wide auf die Teilnahme verzichtete. Mit

Der Siegeszug der Technik: Bau einer Großschiffahrtstraße.



Wehrhochbau der Nachtstufe: Land- und Strompfeiler.

einer glänzenden Leistung wartete im Stabhochsprung der Amerikaner Sturdy auf, der 4,26 Meter übersprang und damit dem Weltrekord seines Landsmannes Carr gleichkam.

Haymann fordert Schmeling!

Max Schmeling, der sich zurzeit auf der Ueberfahrt von Amerika nach Deutschland befindet, wird in seiner Heimat nicht nur einen schweren Kampf gegen seinen Manager Artur Billow auszufechten haben, sondern ihn erwarten auch noch einige Herausforderungen. Nach Pierre Charles hat nun auch der deutsche Schwergewichtsmeister Ludwig Haymann den Amerikasieger gefordert. Bemerkenswert daran ist, daß der Münchener dem Sieger die ganze Börse zuerkennt.

Aus dem Reiche.

Im Konstantynow. Schulbazar. Die Leitung der hiesigen deutschen Volksschule ist ständig bemüht, neue Geldmittel zur Anschaffung von Lehrmitteln zu beschaffen. Auch gegenwärtig bereitet die Schule eine neue Einnahmequelle für diesen Zweck vor. Diesmal ist es ein Bazar. Die Schülerinnen und auch die Schüler unserer Schule sind eifrig dabei, die verschiedenartigsten Handarbeiten vorzubereiten. Es wird gestickt, gehäkelt, genäht, geschneit und die Zahl der Nähgarnituren, Decken, Blumen aus Wolle, Spielsachen aus Holz und anderer Gegenstände wird immer größer. Außerdem ist etwas ganz Neues geplant, um den Besuchern eine Ueberraschung zu bereiten. Doch davon

ein andermal. Außerdem Gefänge des Schulchores, Kaffee und Kuchen. Der Bazar findet vor den Osterfeiertagen statt.

Warschau. Blutiger Ueberfall auf einen Autotaxenchauffeur. Gestern, um 3 Uhr nachts, näherten sich der am Autotaxenstandort am Platz der Unja Lubelska haltenden Autodroschke 2151 drei Personen, die dem Chauffeur Zygmunt Wienckowski (Tamka 42) die Weisung gaben, sie nach Grochow zu fahren. Da die Fahrgäste keinerlei Verdacht erweckten, kam der Chauffeur ihrem Wunsch sofort entgegen und brachte sie nach dem gewünschten Ort. Nur beim Besteigen befahl einer der Fahrgäste dem Chauffeur, unbedingt den Weg durch den sogenannten „Roten Weg“ (Czerwona Droga) zu wählen, der von der Allee Zieleniewski am Starymzestki Park entlang verläuft. Dieser Weg ist selbst tagsüber fast ganz menschenleer und wird nachts von allen Fußgängern geflüchtig gemieden. Der Chauffeur kam ohne Bedenken dem Wunsch der Fahrgäste nach und steuerte los. An der Grochowlastraße, dicht vor dem Veterinär-Institut, befahl einer der Fahrgäste dem Chauffeur, sofort wieder nach der Stadt zurückzufahren. Als sich das Auto etwa in der Mitte des „Roten Weges“ befand, ließen die Fahrgäste halten, sie entstieg dem Auto und bat den Wagenführer um Feuer für die Zigaretten. Im gleichen Augenblick drang einer der Gäste mit vorgehaltenem Revolver auf Wienckowski ein und forderte ihn auf, die Hände hoch zu halten. Der so Bedrohte holte aber aus und schlug mit der Faust nach der Waffe, die losging und Wienckowski an der Schulter leicht verletzte. Hierauf sprang der Chauffeur aus dem Auto und

Lessing.

(1729—1929.)

Im Deutschen Gymnasium gedachte man seiner am verflochtenen Sonnabend; Lessing, der erhabene deutsche Geistesheros, wurde gefeiert. Der Mann der Zukunft, dessen Grundanschauungen heute erst die wahre Aktualität erhalten, hätte eigentlich bei unsrer Gesellschaft mehr Beachtung finden sollen. Wohl war das Auditorium nicht klein, es bestand aber lediglich aus Schülern und Schülerinnen der beiden Gymnasien. Lessings Worte: „Ich stand am Markte und niemand wollte mich dingeu“, die heute längst, ja längst widerlegt worden sind, haben leider bei uns immer noch Wirklichkeitsgeltung.

Die Feier selbst war eine eindrucksvolle Vertiefung in Lessings Leben und Wirken, eine Feier so ganz im Sinne echter Lessingverehrung abgehalten. In klaren Strichen wurde den Hörern Lessings Schaffensbild gegeben. Wir hörten von Lessing dem Dichter, dem Kritiker und großen Wahrheitsjücker. Gleich zur Einleitung gab uns der Schüler A. Zinke, Klasse 7b, ein in schöner Form gehaltenes Charakterbild Lessings. Ganz richtig unterstrich Zinke mit besonderem Nachdruck die Hauptcharakterzüge Lessings, die da sind — Bescheidenheit, Bestimmtheit und Klarheit. Lessings Wesen steht wie ein unerschütterter Fels nicht nur in der deutschen, aber in der ganzen Geistesgeschichte der Menschheit da. Es lohnt schon mit Lessing sich zu befassen, denn durch ihn wird uns der Ernst der Zeit und unfres Daseins klarer. Weber Lessings Lebensanschauung, Lebensphilosophie, ja über Lessing als Priester der Neuzeit sprach eindrucksvoll der Oberprimaner G. Kittlaus. Die tiefdurchdachten Ausführungen des Schülers waren von nachhaltigem Eindruck, wenn es auch manchmal ein bißchen paradox schien, den jungen Menschen von harter Lebensverweissung reden zu hören. Der sinnvoll ausgearbeitete Vortrag zeigte allen vollends unre

Zeit in purer Nachtzeit. Lessings Ideen aber wirken klärend im Regenkessel unsrer Zeit. Wir müssen die Mechanisierung unfres Lebens verneinen, der Mensch darf nicht zum Sklaven einer schablonisierten Lebensanschauung, zur Frage des Heuchlers werden! Wir müssen unser Leben zu verinnerlichen suchen, wir sind die Bestimmer des Lebens, nicht das Leben unser Gestalter. Lessings unverfälschter Wahrheitstrieb, seine Großzügigkeit zur Religionsfrage — das sind Anziehungsmittel, durch die erhabene Ideen Wirkungskraft erhalten können. Dr. Jakob sprach über „Lessing und die Wirklichkeit“. Die Parallelen, die der Redner zwischen Lessingsanschauung und Leben zog, zeigten, daß Lessing durch den Ideengehalt seiner Werte einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf unsre Gegenwart auszuüben vermag. 200 Jahre sind verflossen seit Lessing das Licht der Welt erblickte. Sein Schaffen war von der Gunst der Musen begleitet. Doch er selbst wollte es nicht einsehen, welch göttlicher Funke seinen Busen weite. Lessing hat es bestimmt nicht geahnt, daß er einst zum allgemein geehrten Lehrer der Menschheit werden wird.

Die Ausführungen aller Redner machten Eindruck. Lobenswert sind die Leistungen auf der Bühne, durch die das Gesprochene über Lessing seinen Siegel erhalten sollte. Der Vorhang ging auf und altbekannte Gestalten zeigten sich vor unseren Augen. Gegeben wurden Auszüge aus den drei bekanntesten Werken Lessings, „Minna von Barnhelm“, „Nathan, den Weisen“ und „Emilia Galloti“. Alle Darsteller waren ganz bei der Sache, so daß eigentlich durch die Aufführungen das Beste des Abends gegeben wurde; damit hat man schließlich auch am richtigsten den 200. Geburtstag Lessings gefeiert. Ausgezeichnet war W. Günzel als Wirt im 1. Aufzuge der „Minna von Barnhelm“. Sein Spiel war von hinreißender Natürlichkeit durchdrungen. Ihm standen ganz wacker die anderen Darsteller zur Seite. N. Maehle als Major v. Tellheim wie auch als Prinz von Quastalla war nicht schlecht. Den alten Nathan gab H. Blaumann mit großem Verständnis. Sein Erzählen der Parabel vom Ainos machte Eindruck.

Zur Abwechslung der Programmfolge spielte das Schulorchester.

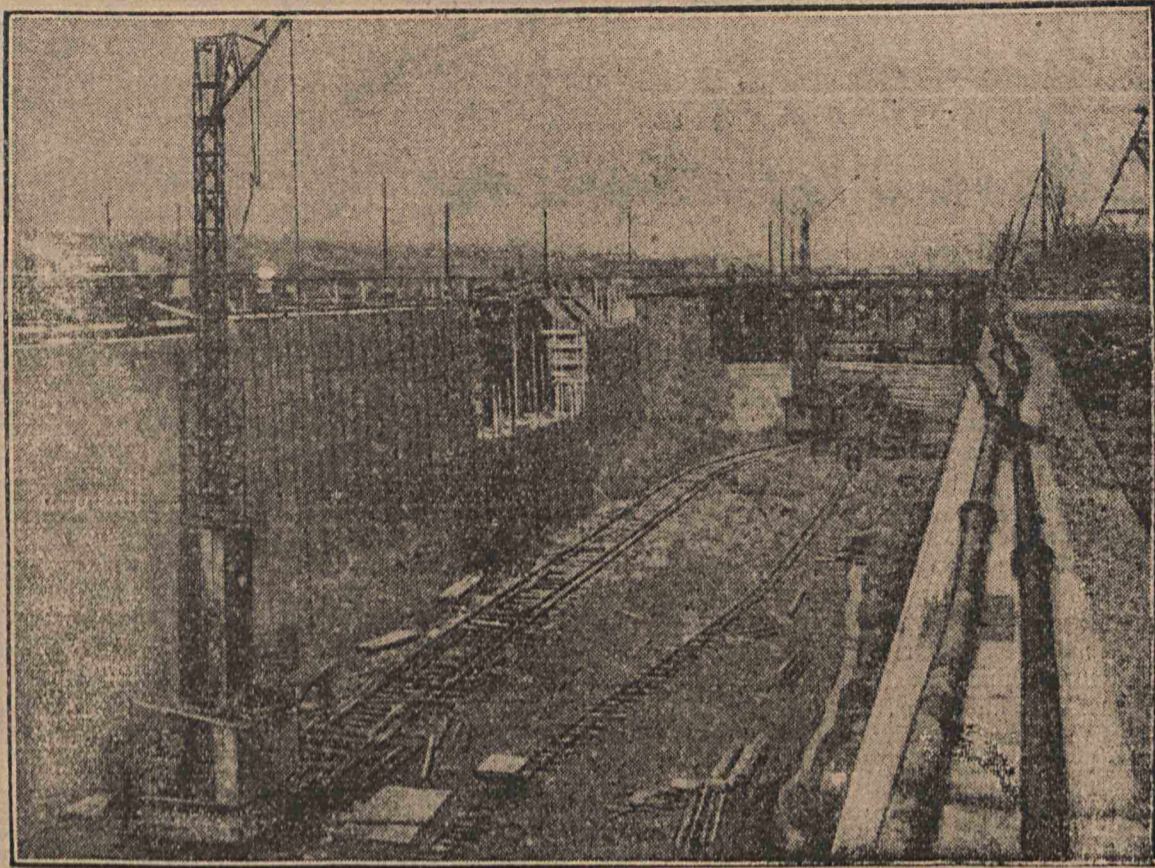
Der Eindruck der Feier ist gut. Gewiß wird Lessing durch diese Feiertunden manchen näher getreten sein. Gerade unsrer Jugend müssen die Augen geöffnet werden, damit sie dann im Leben auf die großen Lebensideale schauen lernt, damit bereinst das Erhabene zum Bestimmer des Lebensgehaltes werde. Rch.

Welt werde froh!

Die Büchergilde Gutenberg hat zum 10. Jahrestag der Ermordung Kurt Eisners unter dem Titel „Welt werde froh!“ ein Eisner-Buch herausgegeben. Wir entnehmen der verdienstvollen Veröffentlichung einige Proben. Sie kennzeichnen den Menschen Eisner, sie kennzeichnen den Idealisten.

Der Schwindler.

Es war einmal ein frommer Knabe, der lernte fleißig Bibelsprüche, und sonst nichts. Gott liebte ihn, und er bestand viele Prüfungen, wurde Professor, Geheimrat, Erzellenz. Da entdeckte man eines Tages zufällig, daß die Leuchte des Landes ein Einfaltspinsel war, gar nichts wußte und nicht fähig war, zwei Gedanken logisch zu entwickeln. Als man das sah, bertief man ihn als erbliches Mitglied in die Erste Kammer, und alle Welt bewunderte ihn: Wie groß muß doch ein Mann sein, der nichts weiß und es doch so weit gebracht hat! Und es war ein anderer Knabe, ein gottloser Bube, der immer nur hinter den Büchern saß und es deshalb nur zum Hausdiener brachte. Nicht einmal das verstand er. Er lief dabon, durchwanderte die Welt, lernte viele Sprachen und mancherlei Wissenschaft. Schließlich kehrte er in die Heimat zurück, voll Tücke und Bosheit. Und er benutzte eine schwache Stunde seiner Mitmenschen, nistete sich unbemerkt als Lehrer ein, gab Sprachunterricht und schrieb Bücher, die die



Die letzten Betonarbeiten in der Nordschleuse an der Nachleiste.

ergriff die Flucht. Auch die Uebeläter flüchteten sofort und konnten, trotzdem zufällig sofort polizeiliche Hilfe zur Stelle war, nicht festgenommen werden. Eine Untersuchung ist im Gange.

Deutschen. Einem großen Brillanten- Schmuggel ist die hiesige Zollbehörde auf die Spur gekommen. Ein Zollrevisor beobachtete, daß in letzter Zeit auffallend viele Personen mit Gipsverbänden an Händen und Füßen die Zollstelle passieren. Er folgte diesen Personen unbemerkt und stellte fest, daß sie in Polen gemeinsam ein Auto bestiegen und zu einem Juwelier fuhren. Mit Hilfe der Ortspolizei nahm man sofort eine Untersuchung vor. Man traf die betreffenden Personen auch richtig an, als sie gerade die Gipsverbände lösten, in denen sich Brillanten im Werte von über 2 Millionen Plothy voranden, die natürlich der Beschlagnahme verfielen. Weitere Erhebungen ergaben, daß mehrere bekannte Juweliere aus Warschau, Krakau und Lodz an diesem Schmuggel beteiligt sind. Der fündige und aufmerksame Zollrevisor dürfte mit der ihm behördlich zustehenden Belohnung wohl zufrieden sein.

Krakau. Bestialischer Mord. In der Ortschaft Blaszkow kam es zwischen Rudolf Roman und einem anderen Manne zu einer Schlägerei, aus der Roman als Sieger hervorging. Nach der Schlägerei begab sich Roman nach einer Restauration, um den Sieg gebührend zu feiern. Nach einigen Stunden verließ er die Restauration, um nach Hause zu gehen und den Sieges- und Schnapsrausch auszuschlafen. Der verprügelte Unbekannte konnte sich mit seiner Niederlage nicht abfinden und spionierte Roman nach, um Rache zu üben. Er drang in die Wohnung des

Roman und schlug mit einer Eisenstange auf den Schlafenden so lange ein, bis dessen Schädel zertrümmert war. Die ärztliche Hilfe kam zu spät, doch konnte der bestialische Mörder verhaftet werden.

Radio-Stimme.

Für Dienstag, den 26. Februar.

- Polen.**
- Warschau.** 12.10 Schallplattenkonzert, 16.15 Kinderstunde, 17.55 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 19.20 Oper: „Ein Maskenball“.
- Kattowitz.** Programm Warschau.
- Krakau.** 11.50 Fanzare, danach Warschauer Programm.
- Posen.** 13 Zeitzeichen, Schallplattenkonzert, 17.55 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 19.20 Oper: „Ein Maskenball“.
- Ausland.**
- Berlin.** 11. und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungsmusik, 20 Abendunterhaltung.
- Breslau.** 12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 14.35 Kinderstunde, 16.30 Unterhaltungskonzert, 20.15 Abendunterhaltung.
- Frankfurt.** 13.30 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Beliebte Opern-Fantastien und Arien, 19.45 Zitherkonzert, 20.15 Lustspiel: „Die Durchgängerin“.

Welt lobte. Die Schüler verehrten ihn, und eine Schülerin heiratete ihn sogar. Der Frau aber offenbarte er sich, daß er nicht das kleinste Examen bestanden habe. Die fiel erst in Ohnmacht, verweigerte dann die eheliche Pflicht und denunzierte schließlich den Unhold. So erfuhr man, daß der treffliche Gelehrte ein ganz gemeiner Hausdiener gewesen sei und alle Welt fluchte dem Schwindler, der sich in die gebildeten Kreise eingeschlichen, und er ward ausgestoßen. Jetzt ist er Kohlengräber!

Aus Briefen an eine Freundin.

Wenn man leiblich abstirbt, erwacht ganz, mit allmächtigem und ausschließendem Zwang die große Sache und heischt Hingabe bis zum letzten Blutstropfen; wenn man nicht einen Menschen mehr zu lieben vermag, beginnt man die Milliarden des ganzen Menschengeschlechts zu lieben, die vor uns waren, mit uns wandeln und nach uns zur Sonne schauen werden.

Jetzt, wo alles Sterbliche zwischen uns zerronnen ist, will ich zu dir reden, wie in eine weit verlorene Ferne, die ich zu mir locken will. Ich will dich zu mir befehlen, jetzt, da es zu spät ist, ein rechter altmodischer Schwärmer der die Heimat seines Gefühlslbens in einer längst verschollenen Zeit hat, während er äußerlich hart und nüchtern und klügelnd auf dieser Erde kämpft, die das Fühlen verlernt hat. Ich baue dir meine Welt auf, dir ganz allein, wie einem einsamen verstohlenen Kinde zur Weihnachtsnacht, die ein Wunder ihm bescherte. Ich muß endlich einmal reden wie ein Mensch, der sich selbst zu bekennen wagt, mit all seiner Wärme, seiner Begeisterung, seiner Empfindsamkeit und der ganzen Trauer seiner unbefriedigten, friedlosen Ungebuld.

Wir genießen nicht nur den Ertrag von Jahrtausenden, wir erleben in einer Stunde, an jedem Tage unmittelbar Jahrtausende. Das Reporterwort non der Völker-

wanderung, das sich regelmäßig einstellt, wenn von der Bewegung großer Menschenmassen die Rede sein soll, ist ein ganz kümmerlicher Vergleich. Er soll eine gigantische Uebertreibung sein und ist nur eine armselige Verkleinerung. Was ist denn jene alte Völkerverwanderung, wenn wir ihre ganze Bewegungsleistung summieren, verglichen mit jener Wanderung, die vor den großen Festen innerhalb eines einzigen Landes vollbracht wird: Ein kleinstädtischer Sonntagspaziergang gegen die Bewegung einer Millionenstadt. Die dicken Gesichtswerte über die Völkerverwanderung würden, wenn wir sie mit dem Schrittmesser nachrechnen würden, nicht entfernt die Wanderleistung eines einzigen Wochentages vor einem Fest ermitteln: Millionen Briefe und Palette, Frachten und Menschen, alles auf einmal durcheinander gewirrt, in den reizenden Strudel geworfen, hinausgeschlendert und umhergeheht, sich kreuzend und überstürzend und doch ohne Umweg ihr vorgelegtes Ziel erreichend.

Humor.

Familie.

„Na, Peterchen, was habt ihr zu Weihnachten ge- kriegt?“
„Ich einen Anzug, eine Luftpistole, ein Croquettspiel, ein Markenalbum.“
„Und Schwesterchen?“
„Einen Nähkasten, ein Zweirad, ein Kasperltheater, einen Puppenwagen.“
„Und Mutter?“
„Einen Stuntspelz, drei Hüte, ein Platinarmband.“
„Und Vater?“
„Dem sind seine Hosens gebügelt worden.“

Verpägtes Alibi.

„Heute nacht waren in meinem Kontor Eindieher. Geldschrank, alles aufgebrochen. Ich bin ein toter Mann.“

Hamburg.

11 Schallplattenkonzert, 12.30 und 14.05 Konzert, 16.15 Bilder aus dem Norden, 18.15 Tanztee, 20 Festabend, 22 Niederdeutscher Dichterabend, 22 Kammermusikabend.

Köln.

11.05 und 12.10 Schallplattenkonzert, 11.15 Schulfest für Volksschulen, 13.05 Mittagskonzert, 15 und 15.50 Kinderpielfest, 17.45 Vesperkonzert, 20.30 Abendkonzert.

Wien.

11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.35 Musikstunde für Kinder, 20.05 Unbekannte Lieder von Fr. Schubert, 20.30 Musikalische Humoresken.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Achtung Miliz. Am Mittwoch, den 27. Februar, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Versammlung der Miliz statt. Angesichts der Wichtigkeit dieser Versammlung, ist das Erscheinen aller Milizmänner notwendig. Der Milizkommandant.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Arbeiterjugend und Kaufjünger.
Vom Bezirksvorstand wird in folgenden Gruppen der Vortrag „Arbeiterjugend und Kaufjünger“ durchgeführt:
Konstantynow: 27. Februar, abends 7 Uhr, im Parteilokal. Zu den Vorträgen sind die Mitglieder der D.S.A. und geladen.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 28. Februar, abends 7½ Uhr, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, ein Lichtbildvortrag über Lassalle statt. Jugend- und Parteigenossen, sowie Sympathisier werden eingeladen.

Gewerkschaftliches.

Achtung Handwerker!

Sonntag, den 3. März, um 9½ Uhr morgens, findet im Lokale Keiterstraße 13 eine Versammlung der Handwerker statt. Handwerker, erscheint in Massen!

Eine Vorstandssitzung der Sektion der Reiger, Scherer und Schlichter findet am Mittwoch, um 7 Uhr abends, im Lokale Petrikauer 109 statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Jeden Donnerstag, von 6 bis 7½ Uhr abends, finden im Lokale der Deutschen Abteilung, Petrikauer 109, die üblichen Sprechstunden der Reiger-, Scherer- und Schlichter-Sektion statt. Die Verwaltung.

Bezirksrat der D.S.A.P. der Stadt Lodz.

Am Sonnabend, den 2. März d. J., findet pünktlich um 7 Uhr abends im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, die ordentliche

Versammlung des Bezirksrates der Stadt Lodz

statt.

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht des Bezirksrats und seiner Exekutive.
2. Wahl des Vorsitzenden des Bezirksrats, seines Stellvertreters und der Sekretäre.
3. Allgemeines.

(-) E. Ferbe, Vorsitzender des Bezirksrats.

„Wieviel haben Sie eingebüßt?“
„Keinen Pfennig. Aber ich habe meiner Frau erzählt ich hätte die Nacht im Kontor gearbeitet!“

Dienstoffertig.

Einem Herrn ist im Gedränge des Warenhauses seine Frau abhanden gekommen. Er irrt planlos umher.
Ein Angestellter: „Bitte sehr, was steht zu Diensten?“
„Ich habe meine Frau verloren.“
„Bitte, Trauerabteilung, Zwischenstock links.“

Berlegte Eitelkeit.

„Na, Anna, man sieht Sie ja jetzt so oft beim Zahnarzt? Sie hatten doch früher so große Angst davor?“
„Ja, es ging nicht mehr anders, nachdem mich mein Emil einen ‚lebendigen Lumpenteller‘ genannt hat — in jeder Ecke einen Knochen.“

Abendgesellschaft.

„Marie, es zieht — die Gäste beklagen sich.“
„Gnä' Frau, das kommt von der offenen Haustür.“
„Dann machen Sie sie zu!“
„Es geht nicht. Der Mann mit der vorletzten Wäsche- rechnung hat den Fuß dazwischengeklümmt.“

Der Freier.

„Bevor ich Ihrer Heirat mit meiner Tochter zustimme, Mr. Beecham — wie groß ist Ihr Jahreseinkommen?“
„Sechstausend Mark.“
„Schön. Das wären mit den sechstausend, die ich ihr pro Jahr gebe ...“
„Entschuldigen. Das sind ja die sechstausend Mark!“

Das kleinere Uebel.

„Ich hätte Sie bestimmt frei bekommen. Warum legten Sie so plötzlich ein Geständnis ab?“
„Meine liebe Frau jagte, sie ließe sich scheiden, wenn ich ins Ritzchen komme!“

„Das Geheimnis der gelben Narzissen“

Roman von EDGAR WALLACE

22. Fortsetzung.

Er war zu der Firma Dashiwood & Solomon gegangen, um sich einmal persönlich zu orientieren. Nachdem er über diese Sache beruhigt war, kehrte er in seine Wohnung zurück, um den Fall Ling Chu zu klären, der jetzt am meisten in dem Verdacht stand, die Tat begangen zu haben.

Er hatte nur die Wahrheit gesagt, als er Inspektor Whitehead erklärte, er wisse mit Ling Chu umzugehen. Einen chinesischen Verbrecher — er war bereit zu glauben, daß auch Ling Chu, sein treuer Assistent, zu diesen zählte — kann man nicht nach europäischer Weise behandeln. Und er, der als „Jäger der Menschen“ in ganz Südhina bekannt war, stand in dem Ruf, Geständnisse durch Methoden zu erpressen, die kein Gesetzbuch sanktionierte.

Er trat in seine Wohnung, schloß die Tür hinter sich ab und steckte den Schlüssel in die Tasche. Er wußte, daß Ling Chu zu Hause war, denn er hatte ihm Anweisung gegeben, auf seine Rückkehr zu warten.

Der Chineser kam in den Vorraum, nahm ihm Mantel und Hut ab und folgte ihm ins Wohnzimmer. „Schließ die Tür, Ling Chu,“ sagte Tarling in Chinesisch. „Ich habe dir etwas zu sagen.“

Diese letzten Worte hatte er englisch gesprochen, und der Chineser schaute ihn schnell an. Tarling hatte ihn früher noch nie in dieser Sprache angeredet, und er wußte sofort, was das zu bedeuten hatte.

Tarling setzte sich an den Tisch und stützte das Kinn in die Hand.

„Ling Chu, du hast mir noch nie gesagt, daß du englisch sprechen kannst.“ Er ließ seinen Diener nicht aus den Augen.

„Der Herr hat mich ja auch nicht danach gefragt,“ erwiderte der Chineser ruhig. Zu Tarlings größter Ueberraschung war sein Englisch ohne fremden Akzent und vollkommen richtig.

„Das ist nicht wahr,“ sagte Tarling streng. „Als du mir damals erzähltest, daß du von dem Morde gehört hättest, sagte ich, daß du kein Englisch verstündest, und du hast mir nicht widersprochen.“

„Es ist auch nicht gut für einen Diener, seinem Herrn zu widersprechen,“ entgegnete Ling Chu kühl. „Ich habe sehr gut Englisch gelernt, ich war ein Schüler der Jesuiten-schule in Hankau. Es ist aber nicht gut für einen Chinesen, in China Englisch zu sprechen, es ist auch nicht gut, daß andere wissen, daß er es versteht. Aber der Herr muß gewußt haben, daß ich Englisch spreche und auch lese, denn warum sollte ich sonst die Zeitungsausschnitte in dem Kasten aufheben, die der Herr heute morgen gesucht hat?“

Tarlings Augenlider zogen sich zusammen. „Du weißt also, daß ich deinen Kasten geöffnet habe?“ Der Chineser lächelte. Das war etwas Ungewöhnliches, denn solange Tarling sich besinnen konnte, hatte Ling Chu niemals gelächelt.

„Die Zeitungsausschnitte lagen in einer gewissen Ordnung — einer in dieser Richtung und der nächste in der anderen Richtung. Als ich sie nach meiner Rückkehr von Scotland Yard betrachtete, lagen sie ganz anders. Sie konnten sich nicht selbst in Unordnung bringen, Herr, und außer Ihnen konnte niemand meine Kiste öffnen.“

Es entstand eine lange Pause, die peinlich genug für Tarling war, denn durch seine Nachlässigkeit hatte Ling Chu die Durchsichtung seines Eigentums entdeckt.

„Ich dachte, ich hätte sie wieder so zurückgelegt, wie ich sie herausgenommen hatte.“ Tarling mußte sehr wohl, daß er durch Leugnen nichts gewinnen würde. „Nun sage mir, Ling Chu, stimmt das alles, was ich in den Ausschnitten gelesen habe?“

„Ja, Herr, es ist wahr. Die kleine Narzisse, oder wie sie die Fremden nannten, die kleine gelbe Narzisse, war meine Schwester. Sie wurde gegen meinen Willen ein Tanzmädchen in einem Teehaus, denn unsere Eltern waren tot. Sie war ein gutes Mädchen, Herr, und sie war so schön wie eine Mandelblüte. Chinesinnen sind meistens nicht schön in den Augen der Fremden, aber die kleine Narzisse war wie eine Figur aus Porzellan, und sie hatte die Tugenden von tausend Jahren.“

„Sie war ein gutes Mädchen?“ wiederholte Tarling und sprach diesmal Chinesisch. Er wählte Worte von besonderer Bedeutung, die das Andenken der Toten ehrten.

„Sie lebte gut und starb gut,“ sagte der Chineser ruhig. „Die Worte eines Engländers beleidigten sie. Er gab ihr viele böse Namen, weil sie nicht zu ihm kommen und sich auf seine Knie setzen wollte. Und obgleich er ihr die Schande antat, sie vor den Augen anderer Männer zu umarmen, war sie doch gut und starb in allen Ehren.“

Wieder trat ein tiefes Schweigen ein. „Das verstehe ich,“ sagte Tarling ruhig. „Hast du

erwartet, als du mir erklärtest, du würdest mich nach England begleiten, diesen bösen Engländer wieder zu treffen?“ Ling Chu schüttelte den Kopf.

„Nein, das hatte ich mir aus dem Sinn geschlagen, bis ich ihn neulich in dem Warenhaus wieder sah. Dann kamen die schlimmen Gedanken plötzlich wieder, und der Haß schlug in hellen Flammen auf, den ich doch ganz überwunden glaubte.“ Er hielt inne.

„Und du hast seinen Tod gewünscht?“ Ling Chu beantwortete die Frage nur durch ein kurzes Nicken.

„Du mußt mir alles sagen, Ling Chu.“ Der Chineser ging nun ruhig in dem Zimmer auf und ab, seine Erregung sprach aus den Bewegungen seiner Hände.

Ich hatte die kleine Narzisse sehr lieb und hoffte, daß sie sich bald verheiraten und Kinder haben würde. Ihr Name würde dann nach dem Glauben meines Volkes gesegnet sein. Denn sagte nicht der große Meister Konfuzius: Was mag verehrungswürdiger sein, als die Mutter von Kindern? Und als sie starb, Meister, fühlte ich, daß mein Herz leer war in mir, denn es war keine andere Liebe in meinem Leben. Aber dann wurde der Ho Sing Mord begangen, und ich reiste ins Innere des Landes, um Du Fang festzunehmen. Und diese Tätigkeit half mir, meinen Schmerz zu vergessen. Und ich hatte vergessen, bis ich ihn wieder sah. Aber dann kam die alte Trauer wieder in mein Herz und ich ging aus —

„Um ihn zu töten.“ „Ja, um ihn zu töten,“ wiederholte Ling Chu.

„Sage mir nun alles.“ Tarling atmete tief.

„Es war an jenem Abend, als der Herr zu der kleinen jungen Frau ging. Ich war fest entschlossen, auszugehen, konnte aber keinen Vorwand dafür finden, denn du hattest mir den strengen Befehl gegeben, daß ich deine Wohnung in deiner Abwesenheit nicht verlassen sollte. Deshalb fragte ich, ob ich dich nicht begleiten dürfte. Ich hatte die Schnell-schnell-Pistole in meine Manteltasche gesteckt, nachdem ich sie vorher geladen hatte. Herr, du gabst mir den Auftrag, dir zu folgen, aber als ich sah, daß du deinen Weg begonnen hattest, verließ ich deine Spur und ging zu dem großen Geschäft.“

„Warum gingst du denn dorthin?“ fragte Tarling überrascht. „Ohne wohntest doch nicht in dem Hause?“

„Das habe ich auch entdeckt,“ erklärte Ling Chu einfach. „Ich dachte, daß er sich in einem so großen Hause selbst eine schöne Wohnung eingerichtet hätte. In China wohnen die Eigentümer der großen Firmen gewöhnlich in ihrem Geschäftshaus. Deshalb ging ich dorthin, um es zu durchsuchen.“

„Wie bist du denn hineingekommen?“ fragte Tarling überrascht.

Wieder lächelte Ling Chu. „Das war sehr leicht. Der Herr weiß ja, wie gut ich klettern kann. Ich fand eine lange, eiserne Regenröhre, die bis zu dem Dach hinaufführte. Zwei Seiten des Geschäftshauses liegen an großen Straßen, die dritte grenzt an eine schmalere Straße, und die vierte öffnet sich auf eine ganz kleine Gasse, in der nur wenig Lichter brannten.“

Dort bin ich hochgellettert. Auf dem Dach entdeckte ich viele Fenster und Türen, und für einen Mann wie mich bestand keine weitere Schwierigkeit mehr. Ich kam von einem Geschloß in das andere, es brannte kein Licht in all den vielen Räumen, aber ich durchsuchtes trotzdem alles sorgfältig. Ich konnte aber nichts finden, als viele Waren und Packlisten, Schränke und sehr lange Barrieren —

„Du meinst Ladentische,“ verbesserte ihn Tarling.

Ling Chu nickte.

„Und schließlich kam ich zum Zwischengeschloß, wo ich den Mann mit dem weißen Gesicht gesehen hatte.“ Er machte eine kurze Pause. „Zuerst ging ich zu dem großen Raum, wo wir ihn begegneten, der war aber zugeschlossen. Ich öffnete mit einem Schlüssel, aber es brannte kein Licht darin, und ich wußte auch, daß niemand dort war. Dann ging ich leise den Gang entlang, weil ich am anderen Ende ein Licht sah. Und dann kam ich in ein Bureau.“

„War der Raum auch leer?“

„Ja, aber es brannte eine Lampe, und die Schreibtischstuhlablenden standen offen. Ich dachte mir, daß es hier sein mußte und verbarg mich hinter einem großen Schrank und nahm die Pistole aus der Tasche. Plötzlich hörte ich Schritte. Ich schaute vorsichtig um die Ecke und erkannte einen anderen Mann.“

„Milburgh,“ sagte Tarling.

„Ja, das ist sein Name. Er setzte sich an den Schreibtisch des Mannes mit dem weißen Gesicht. Ich wußte, daß es sein Schreibtisch war, denn es standen viele Bilder und Blumen darauf. Der Mann wandte mir den Rücken zu.“

„Was machte er denn?“ fragte Tarling.

„Er durchsuchte den Schreibtisch und nahm aus einer der Schubladen einen Briefumschlag. Ich konnte von meinem Platz aus auch in die Schublade hineinsehen, es lagen viele kleine Dinge darin, wie sie die Touristen in China kaufen. Aus dem Kubert nahm er das rote Papier mit den vier schwarzen Buchstaben, das wir ‚hong‘ nennen.“

„Tarling war überrascht.“

„Und was geschah weiter?“ fragte er begierig.

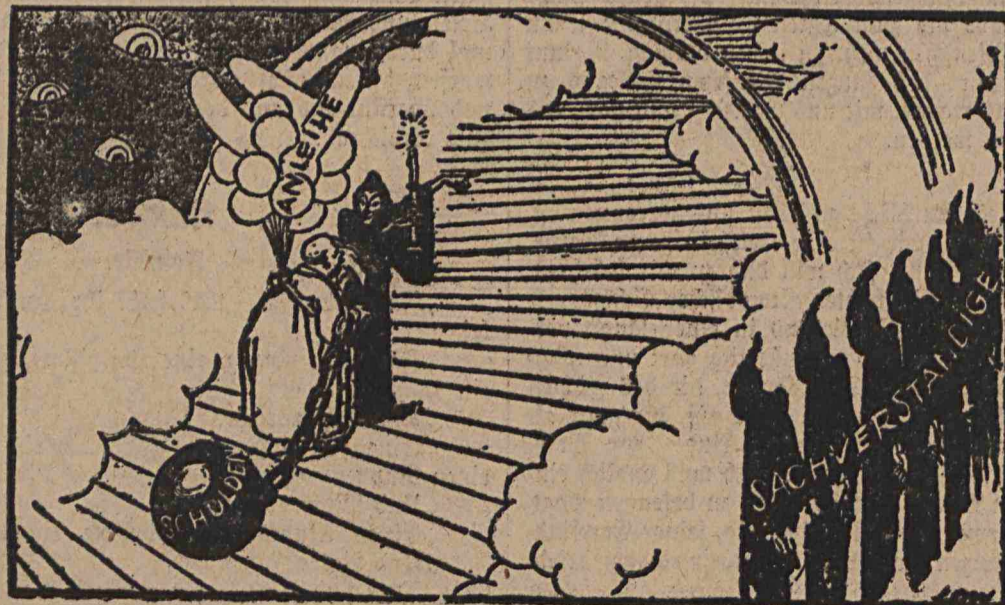
„Er steckte den Briefumschlag in die Tasche und ging hinaus. Ich hörte ihn den Gang entlanggehen, dann verließ ich mein Bett und untersuchte den Schreibtisch auch. Dabei legte ich den Revolver auf die Tischplatte, weil ich beide Hände brauchte. Ich fand aber nichts — nur ein kleines Buch, in das der Mann mit dem weißen Gesicht alles von Tag zu Tag hineinschreibt, was er erlebt.“

„Du meinst ein Tagebuch?“ fragte Tarling. „Was tatest du dann?“

„Ich durchsuchte den Raum und trat dabei auf einen Draht. Es muß die Verbindung für die elektrische Lampe auf dem Tisch gewesen sein, denn plötzlich wurde es dunkel. In diesem Augenblick hörte ich, daß der große Mann zurückkam und entfernte mich schnell durch die andere Tür. Das ist alles, Herr,“ sagte Ling Chu einfach. „Ich stieg wieder auf das Dach, so rasch ich konnte, denn ich fürchtete, entdeckt zu werden, das wäre nicht ehrenvoll für mich gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Englischer Humor.



Der Reparationsagent: „Mut, deutscher Michel, Mut, nur die ersten hundert Milliarden Treppentufen fallen einem schwer!“ (Daily Chronicle.)

